



Khartoum: Kollektives Erinnern im Exil

Eine mutige Dokumentation zwischen brutaler Gewalt, sensibler Traumabewältigung und der filmischen Kraft kultureller Kollaboration.

© 2025 Native Voice Films



Von Marc Haug

Auf der 75. Berlinale 2025 hat der Dokumentarfilm *Khartoum* nicht nur durch seine formale Kühnheit, sondern auch durch seine politische Dringlichkeit für Aufsehen gesorgt. Das Kollektiv um Anas Saeed, Rawia Alhag, Ibrahim Snoopy Ahmad, Timeea Mohamed Ahmed und Phil Cox erhielt für den Film im Rahmen der Panorama-Sektion eine lobende Erwähnung beim Friedensfilmpreis – einem Preis, der seit 1986 an Filme vergeben wird, die eine eindringliche Friedensbotschaft mit ästhetischer Kraft verbinden.

Auf den ersten Blick ist *Khartoum* ein klassisches Dokumentarporträt. Was *Khartoum* aber besonders macht, ist die ungewöhnliche Verschmelzung dokumentarischer Aufnahmen mit nachgestellten Szenen im Greenscreen-Studio, Animation und subjektiver Erinnerung. Wir begleiten fünf Menschen aus der sudanesischen Hauptstadt – eine alleinerziehende Teeverkäuferin, zwei Straßenkinder, einen Widerstands-

kämpfer und einen Beamten – durch ihren Alltag kurz vor, während und nach dem Ausbruch des Bürgerkriegs im April 2023, der aus dem Machtkampf zwischen der sudanesischen Armee (SAF) und der paramilitärischen Rapid Support Forces (RSF) hervorgegangen ist.

Sudan heute: Krieg, Machtkampf und humanitäre Katastrophe

Ursprünglich sollten beide Kräfte nach dem Sturz des Diktators Omar al-Bashir 2019 in eine zivile Ordnung eingebettet werden; stattdessen entbrannte eine bewaffnete Auseinandersetzung, die Millionen Menschen zur Flucht zwang und zu einer der schwersten humanitären Krisen unserer Zeit wurde.

Immer wieder sind Städte wie Khartoum Schauplatz schwerer Gewalt – etwa bei Angriffen auf Märkte, bei denen dutzende Zivilist*innen starben und hunderte verletzt wurden. Diese andauernde Eskalation hat nicht nur die

politische Struktur des Landes zerstört, sondern auch das soziale Gefüge tief verwundet: Infrastrukturen wurden systematisch beschädigt, ein Drittel der Bevölkerung floh aus der Hauptstadt, und zivile Institutionen sind vielerorts funktionsunfähig. Die brutalen Verhältnisse in Sudan zeigen in erschütterlicher Weise, wie ein Staat zerfällt, wenn seine Strukturen keinen Halt mehr geben.

Khartoum ist mehr als bloße Konfliktokumentation

Der Film erschöpft sich nicht im Zeigen von Gewalt, sondern macht das gemeinsame Erzählen zu einem Akt des Zusammenhalts und der Heilung. Im Exil, fern der zerstörten Heimat, rekonstruierten Regisseurinnen und Protagonistinnen gemeinsam Szenen ihrer Erinnerungen. Diese bewusst künstlerisch umgesetzten Nachinszenierungen dienen nicht nur als narrative Brücke, sondern auch als kollektives Medium der Traumabewältigung, indem sie ihren



persönlichen Traumata Raum in einem dichten, poetischen Bildfluss geben – ein Prozess, der den Film zu einem zutiefst menschlichen Projekt macht, getragen von empathischer Tiefe. Er schafft es, die Komplexität des sudanesischen Konflikts nicht lediglich als objektives Ereignis zu betrachten, sondern als menschliches Schicksal mit vielen Facetten.

Im Kontext der globalen Nachhaltigkeitsziele

Angesichts dieser realen politischen Lage gewinnt Khartoum zusätzliche Bedeutung im Kontext der Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen. Das Ziel 16 „Frieden, Gerechtigkeit und starke

Institutionen“ fordert nicht nur das Ende von Gewalt, sondern auch die Förderung von inklusiven Gesellschaften, rechtsstaatlicher Ordnung und verantwortlicher Regierungsführung. Khartoum zeigt die verheerenden Folgen, wenn solche Strukturen zusammenbrechen. Neben der Aufarbeitung aller erfahrenen Gewalt macht der dokumentarische Blick auf zivile Lebenswelten deutlich, dass Frieden auf der Integrität eines sozialen Gefüges beruht, das durch gegenseitiges Vertrauen, Respekt und Anerkennung entsteht.

Das Nachhaltigkeitsziel 17 „Partnerschaften zur Erreichung der Ziele“ reflektiert den transnationalen Charakter dieser filmischen Produktion. Sudanesisches Filmschaffen arbeitet mit interna-

tionalen Partnern, Festivalprogrammen und zivilgesellschaftlichen Initiativen zusammen, um globale Aufmerksamkeit auf einen weitgehend ignorierten Krieg zu lenken. Lobenswert, dass Filme wie Khartoum, in Festivals wie Sundance vor ein paar Wochen und nun bei der Berlinale ein Forum finden. Diese kulturelle Kollaboration wird so selbst zu einer Form politischer Partnerschaft, die über starre Diplomatie hinauswirkt und Solidarität, Sichtbarkeit und transnationale Verantwortung erzeugt – Werte, die für nachhaltige Konfliktlösung zentral sind.

In seiner Intensität, seinem Mut zur formalen Innovation und seiner humanistischen Vision ist Khartoum ein Dokumentarfilm, der lange nachhallt.

Das Kollektiv um Phil Cox,
Timeea M. Ahmed, Rawia Alhag
und Ibrahim Snoopy: die Regisseur*innen
beim Photo-Call während der Berlinale.
© 2025 Berlinale Festival

